Das Internet lügt

Wie erkenne ich Fake News? Die Büchereizentrale Schleswig-Holstein hat ein Planspiel für Schüler*innen entwickelt

Von **Joachim Göres**

„Zucker ist gesund“ – so lautet die Schlagzeile einer Meldung im Internet, die sich auf eine wissenschaftliche Studie beruft. Wie kann man herausfinden, ob man dieser Aussage trauen darf? Eine Frage, die Marielies Schuldt an die Schüler*innen einer 8. Klasse der Friedegart-Belusa-Gemeinschaftsschule Büchen richtet. Schuldt ist Medienpädagogin in der Stadt- und Schulbücherei Lauenburg und gibt online für die Achtklässler eine Einführung in das Planspiel „Fake Hunter“.

Dabei stellt sie Werkzeuge vor, mit denen man den Wahrheitsgehalt von Nachrichten prüfen kann. Dazu gehört die Kontrolle des Impressums – auf jeder Homepage muss ein Verantwortlicher für den Inhalt genannt werden. „Fehlt das, ist das ein Hinweis, dass die Seite nicht seriös ist“, sagt Schuldt. Bei dem Artikel über die Zuckerstudie ist ein Impressum vorhanden, es wird eine Firma aus Süßdorf als Betreiber genannt – über eine Suchmaschine kann man herausfinden, dass es diesen Ort nicht gibt.

Nach dieser Einführung überprüfen die Schüler*innen in Kleingruppen selbstständig verschiedene Meldungen. Sie sitzen im Computerraum ihrer Schule und rufen sich Meldungen aus dem Planspiel auf. Das Computerspiel „Fortnite“ wird Wahlfach an Südtiroler Schulen? Maya gibt den Verfassernamen in eine Suchmaschine ein und findet keine Informationen über ihn. Außerdem überprüft sie das Foto zur Meldung über www.tineye.com und findet heraus, dass das Bild in einem ganz anderen Zusammenhang im Internet auftaucht.

Ist die Quelle seriös?

Simon will herausbekommen, ob in den USA ein Online-Waffenhändler eine Verschärfung des Waffenrechts unterstützt. Er überprüft, ob die genannte Quelle seriös ist, ob die Angaben zum Autoren korrekt sind, ob es Unstimmigkeiten bei den Zeitangaben gibt, ob es sich durch die Wortwahl auch um eine Satire handeln könnte.

„Drei Viertel der Klasse nutzt Tiktok, auch Youtube ist beliebt. Snapchat spielt dagegen keine so große Rolle und Facebook ist out“, sagt Deutschlehrerin Stephanie Feilscher. Für sie ist Fake Hunter ein gelungenes Planspiel, das Schüler*innen unabhängig von ihrem Leistungsstand anspricht und gut die Botschaft vermittelt, genau im Internet hinzuschauen, weil alles ein Fake sein könnte.

„Die Klasse hat das Prinzip des Planspiels supergut verstanden, manchmal wurden nur kleine Details übersehen. Ich bin mit den Ergebnissen sehr zufrieden“, sagt Schuldt. Aber: „Fakes sind in der Realität nicht so leicht zu erkennen wie im Planspiel.“

In dem Planspiel sollen Schüler*innen auch untersuchen, ob der Artikel als Meinung oder Kommentar gekennzeichnet ist. Dahinter steckt ein grundsätzliches Problem: Laut der aktuellen Pisa-Sonderauswertung „Lesen im 21. Jahrhundert: Lese- und Schreibkompetenzen in einer digitalen Welt“ sagt mehr als die Hälfte der 15-Jährigen, sie würden in der Schule nicht lernen, Fakten von Meinungen zu unterscheiden.

Entwickelt hat Fake Hunter ein Team der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, das Bibliothekar*innen in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz als Multiplikator*innen in diesem Planspiel fortbildet. Es gibt auch eine Version für die Grundschule.

Birte Müller
Die schwer mehrfach normale Familie

Wir haben so ein Glück!

Ende März sagte eine Bekannte zu mir: „Ihr habt so ein Glück! Mit einem behinderten Kind könnt ihr euch schon impfen lassen.“ Bis dahin hatte ich nie das Gefühl gehabt, sie würde unseren Sohn Willi als ein besonderes Glück betrachten.

Bei meinem ersten Termin im Impfzentrum lag tatsächlich ein Gefühl von Glück in der Luft. Ich war so ergriffen, dass ich die ganze Zeit heulen musste: Endlich ein Schritt in Richtung Ende der Pandemie – irgendwann würde ich mein Gefängnis aus Homeschooling, Haushalt und Murmelbahn wieder verlassen können.

Ich habe im Lockdown so endlos viele Stunden mit Willi beim Murmeln verbracht, dass ich nicht mehr ganz sicher bin, ob ich dadurch eigentlich in eine Depression oder in einen höheren Bewusstseinszustand gerutscht bin. Willi lässt die Murmeln von oben die Bahn herunterkullern. Ganz am Ende der Bahn muss ich sitzen und die Murmeln in Eimern auffangen und sie ihm wieder zurückgeben.

Ab und zu gibt es einen Stau, dann bringe ich die Kugeln wieder in den Fluss. Manchmal sortieren wir auch die Murmeln nach Farben, es sind Hunderte, wenn nicht Tausende. Irgendwann fängt Willi dann plötzlich wieder an zu murmeln und schüttet alle durcheinander zurück auf die Bahn.

Vielleicht so hundert Stunden nachdem ich schon lange keine Lust mehr auf Murmeln hatte, fing ich an, es als potenzielle Meditationsübung zu sehen. Die folgenden hundert Stunden versuchte ich beim Murmeln meine Gedanken fließen zu lassen, statt immer nur zu überlegen, was ich eigentlich lieber machen würde. Schwierig. Das monotone Geräusch der Glasmurmeln auf dem Holz hilft dabei.

Irgendwann würde ich mein Gefängnis aus Homeschooling und Haushalt verlassen können

Wenn Willi seine ätzende Kika-Tanzalarm-CD anmacht, ist die Herausforderung ungleich größer. Als nächstes würde ich gern das Denken ganz weglassen. Soweit bin ich aber noch nicht. Mir gelingt es auf meinem Weg der Murmel-Erleuchtung auch noch nicht, meine Gedanken nicht zu bewerten.

Bei meinem zweiten Besuch im Impfzentrum war die ehrfürchtige Stimmung leider schon weggedrängelt worden. Die Ärztin knallte mir den ausgefüllten Impfausweis auf den Tisch und verließ die Kabine mit den Worten. „Damit können Sie ja jetzt wieder alles machen.“

Ich fuhr nach Hause, murmelte ein paar Stunden mit Willi und dachte über diese Worte nach: „Alles machen“. Welche Mutter kann oder will denn „alles machen“? Also ich kann mit meinem Sohn nie irgendwohin in den Urlaub fliegen oder ins Restaurant gehen – mit oder ohne Impfung. Dafür ist die Murmelbahn viel zu schwer.

Aber wenn Willi auch geimpft ist, dann werden wir echt „alles machen“! Also, was man mit Willi halt so machen kann. Als erstes gehen wir gemeinsam zum Bäcker. Danach fahren wir so lange U-Bahn und Bus, wie Willi möchte. Und wenn er sich dabei so verhält, wie sich andere Menschen nicht verhalten, denke ich ans Murmeln und bleibe ruhig und gelassen. Vielleicht wird es auch irgendwann wieder ein Konzert im Park geben. Willis Freude darüber wird dann ansteckender sein als jedes Virus! Und ich werde auch wieder sagen: Wir haben so ein Glück!

Birte Müller
47, ist Illustratorin, Autorin und Mutter von Willi (14) mit Downsyndrom und Olivia (12) mit Normalsyndrom. Im Februar hat sie das Kinderbuch „Wie krank ist das denn?“ mit Yannick de la Pêche veröffentlicht.